Frieder Nake

Mit dem Computer im Spannungsfeld von Ästhetik und Politik

zu den *Suchbewegungen* am Mittwoch, 4. Nov. 2009

Im Sommer 1968 waren viele auf der linken Seite des politischen Spektrums entsetzt über das abrupte Ende des so hoffnungsfrohen Prager Frühlings, als die Panzer des Warschauer Paktes in die Stadt an der Moldau einrollten. Ideologisch klärte der Überfall der SU für manchen noch tiefergreifend als vieles zuvor: an diesen sog. real existierenden Sozialismus durfte man sich nicht und nie anlehnen.

In Westdeutschland wurden im selben Zeitraum gegen oft heftigen Protest und Widerstand die Notstandsgesetze verabschiedet. Die Revolte der Studierenden war auf ihrem Höhepunkt. Aufmerksamkeit und Bewusstsein von allen im Alter zwischen 20 und 35 Jahren waren aufs höchste angespannt. Die Nachkriegszeit schien zu Ende zu gehen.

Ein relativ junger Mathematiker verließ im August Stuttgart mit Ziel in Canada. Mit einer ordentlichen Post-Doctoral Fellowship konnte er an der University of Toronto weiter über Computerkunst arbeiten. Die Leute in Toronto hatten das Geld aufgetrieben und ihn eingeladen.

Seine letzte Aktivität in Stuttgart war eine Demonstration gegen den Einmarsch der SU in Prag. Seine erste in Toronto, keine Woche später, war eine Demonstration gegen den Krieg der USA in Vietnam. Im Department an der *U of T* arbeitete er an einem Programm, das zu vorgegebenen ästhetischen Maßen (was das auch sei) Bilder berechnen sollte. Ein waghalsiges Unterfangen der generativen Ästhetik.

Gegenstand unserer Suchbewegung am 4. November soll jene Not sein, die daraus entstehen mag, dass einer aus seiner (vielleicht naiven) Gegnerschaft gegen den Imperialismus politisch zu denken und zu handeln versucht, gleichzeitig aber erfolgreich an etwas arbeitet, das – wie sich erweisen wird – in den folgenden drei Jahrzehnten im Zusammenhang der Digitalen Medien Bedeutung erlangt. In damaliger Perspektive konnte es als verwerflich angesehen werden, an Computer-Programmen zu arbeiten, die tendenziell auf eine Versöhnung mit der Informationstechnik hinausliefen. Diese Technik, so war deutlich, war die endlich gefundene operative Basis für die umfassende Umwälzung der gesamten technischen Infrastruktur der Gesellschaft: der Produktion wie der Distribution, der materiellen Basis wie des ideellen Überbaus.

Der Abend soll mit einer Geschichte beginnen, gerafft, um einerseits durchaus eine Person erscheinen zu lassen, andererseits aber individuelle Kleinigkeiten nur als Beispiele für Allgemeineres zu sehen.

Es heißt, die jetzige Gesellschaft sei die Informations-, die Wissens- oder die Mediengesellschaft geworden. Falsch sind solche Bezeichnungen wohl nicht. Der Versuch aber soll gewagt werden, den Kern solcher Zuschreibungen in einer Bewegung zu sehen, die die „Maschinisierung von Kopfarbeit" genannt werden kann. Ihr am Fall des Aufkommens der digitalen Kunst nachzuspüren, am Entstehen der Informatik, am stürmischen Eindringen einer Technik in alle Lebensumstände, das soll die Thematik des Abends bestimmen.

Die Frage lautet: Können wir aktiv teilnehmen an der technischen Gestaltung, an der Gestaltung der Technik, und gleichzeitig deren Verbreitung und Anwendung Widerstand entgegensetzen?